Wege aus der Einsamkeit–

DIE VERBINDEREI

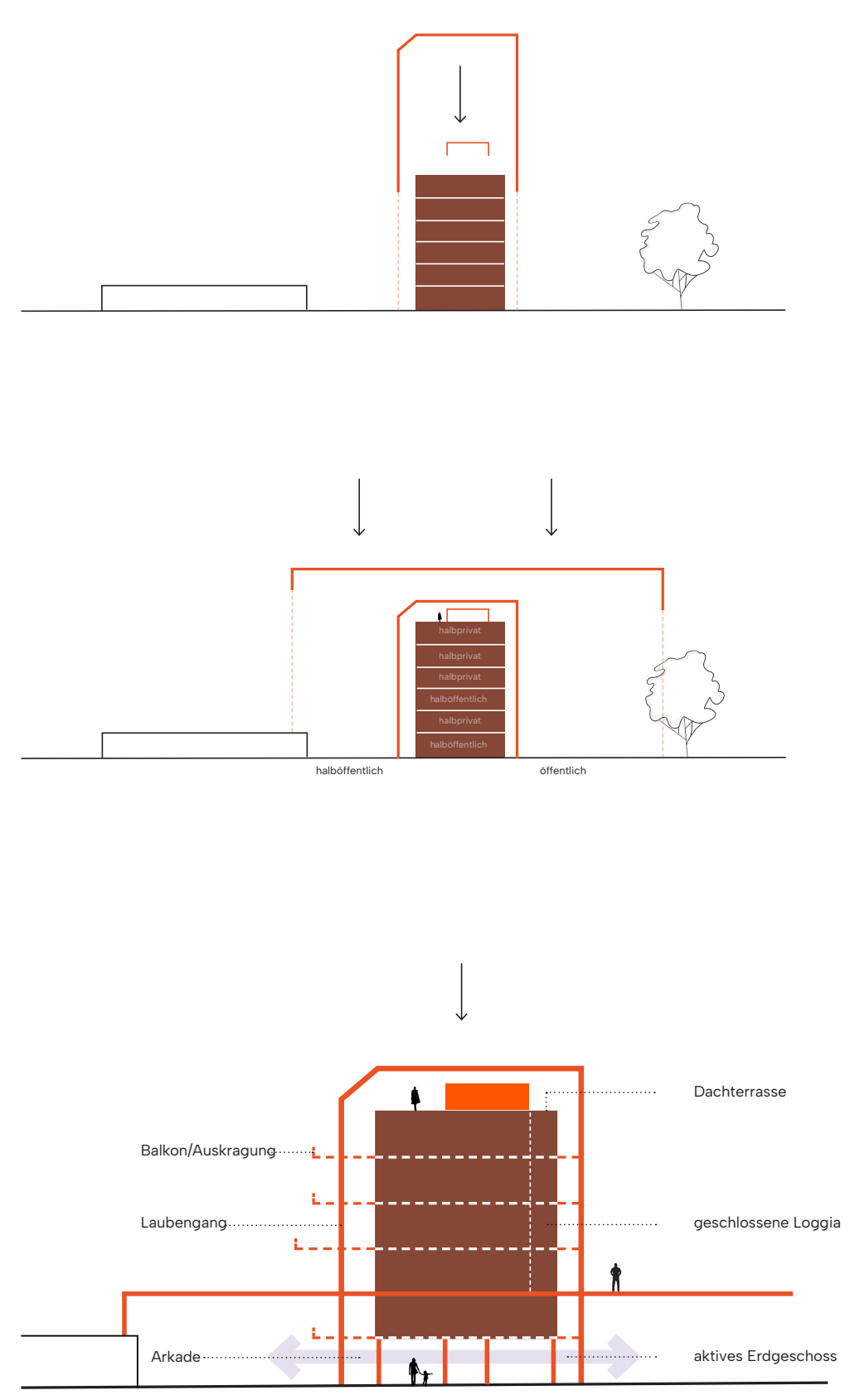
Umgestaltung eines Bürobestandsgebäudes, zu einem gemeinschaftsfördernden, einsamkeitsresilienten Wohn-und Begegnungssort

Einsamkeit ist eine wachsende gesellschaftliche Herausforderung.

Viele Menschen leben sozial isoliert oder fühlen sich trotz räumlicher Nähe zu anderen einsam. Das Bedürfnis nach sozialer Verbindung betrifft Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen: junge wie ältere Personen, Menschen mit Einschränkungen, Menschen in Einpersonenhaushalten, pflegebedürftige Menschen, Personen mit Fluchtgeschichte, Mitglieder der LGBTQAI*-Community sowie Menschen mit hoher Care-Arbeit oder begrenzten finanziellen Ressourcen.

Die Verbinderei begegnet diesem Thema auf räumlicher Ebene. Das Konzept versteht Architektur als Medium sozialer Verbindung und bindet sowohl die unmittelbare Umgebung als auch die Stadtgesellschaft bewusst mit ein. Fließende Übergänge zwischen Innen- und Außenraum sowie zwischen privaten und öffentlichen Bereichen schaffen Begegnungsräume mit unterschiedlichen Graden von Nähe. Bewusst gestaltete Schwellenräume, flexible Nutzungen und gezielte Blickbeziehungen ermöglichen Begegnung ohne Zwang und fördern Orientierung, Vertrauen und Zugehörigkeit.

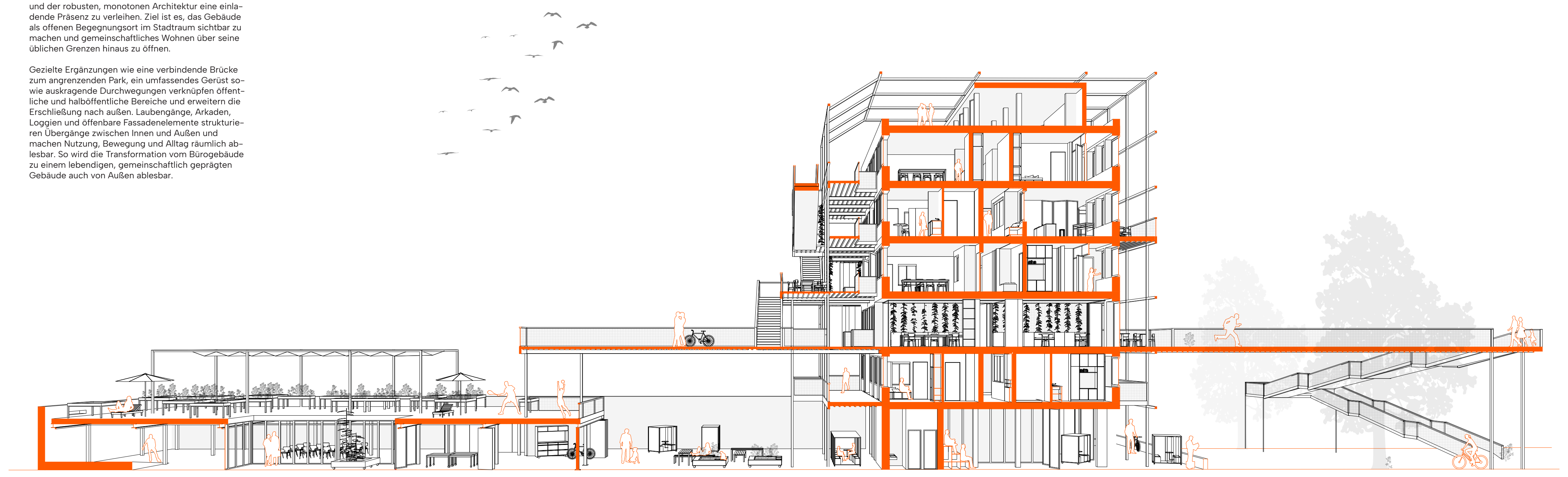
Als räumliches Setting dient ein leerstehendes Bürogebäude der 1960er Jahre. Stellvertretend für städteübergreifenden Leerstand verbindet der Entwurf soziale Nähe mit der nachhaltigen Umnutzung von Bürobestandsgebäuden und leistet einen Beitrag zur sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit.



Transformation des Bestands

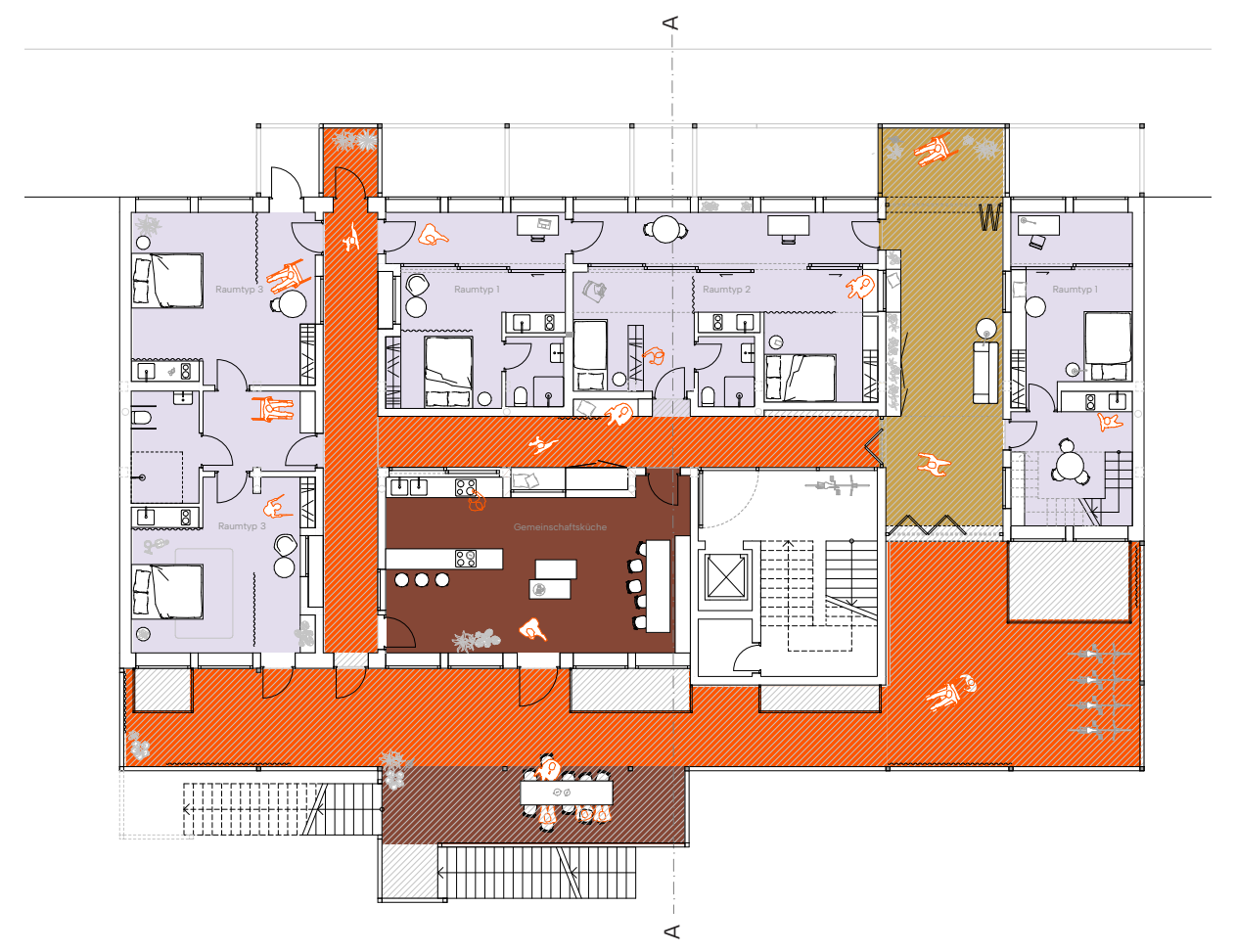
Die folgenden Skizzen und Piktogramme erläutern die zentralen räumlichen Eingriffe und konzeptionellen Veränderungen am Bestandsgebäude. Die ursprünglich funktionale Stapelung des Bürogebäudes wird zu einer bewusst gestalteten Schichtung weiterentwickelt, um neue räumliche Qualitäten zu schaffen und der robusten, monotonen Architektur eine einladende Präsenz zu verleihen. Ziel ist es, das Gebäude als offenen Begegnungsort im Stadtraum sichtbar zu machen und gemeinschaftliches Wohnen über seine üblichen Grenzen hinaus zu öffnen.

Gezielte Ergänzungen wie eine verbindende Brücke zum angrenzenden Park, ein umfassendes Gerüst sowie auskragende Durchwegungen verknüpfen öffentliche und halböffentliche Bereiche und erweitern die Erschließung nach außen. Laubengänge, Arkaden, Loggien und öffenbare Fassadenelemente strukturieren Übergänge zwischen Innen und Außen und machen Nutzung, Bewegung und Alltag räumlich ablesbar. So wird die Transformation vom Bürogebäude zu einem lebendigen, gemeinschaftlich geprägten Gebäude auch von Außen ablesbar.

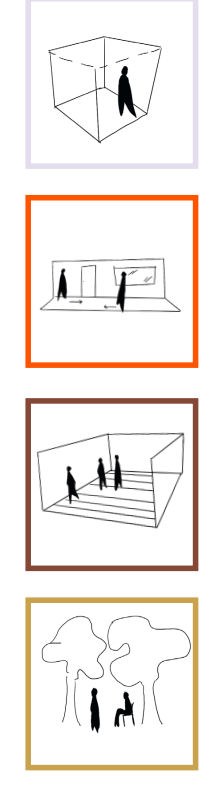


Perspektivischer Schnitt A-A
Maßstab 1:100

Der rückliegende Laubengang als horizontal und vertikal verbindendes Element



Übersetzung von städtebaulichen Verbindungsräumen in den Grundriss
3. Obergeschoss Maßstab 1:150



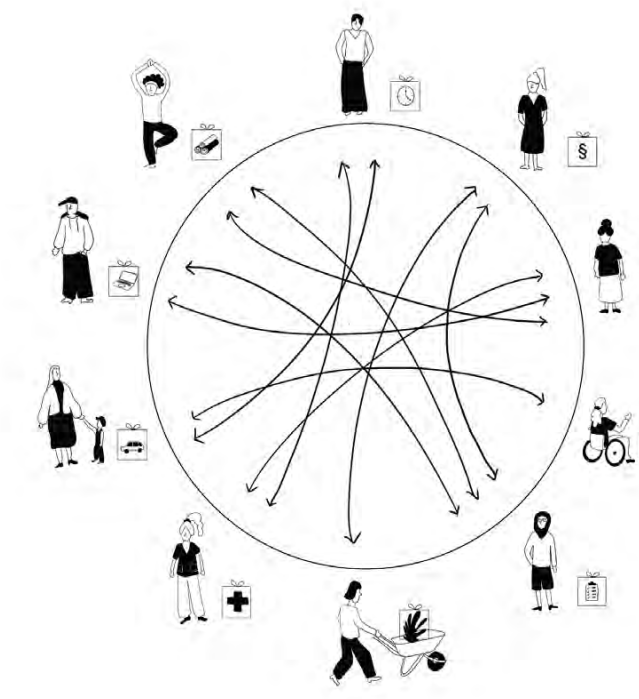
Wohnraum		Rückzug
Gehwege		Bewegung und Interaktion
Platz		Treffpunkt und Versammlung
Park		gemeinschaftlicher Freiraum
vom Stadtraum	→	zum Miteinander

Grundrisskonzept

Die Organisation des Grundrisses leitet sich aus der städtebaulichen Umgebung ab. Typische Elemente wie Wege, Plätze und Parks werden in den Maßstab des Gebäudes übersetzt und formen ein inneres Gefüge aus Verbindungswegen. Ergänzend werden auch prägende atmosphärische Prinzipien und räumliche Qualitäten des Stadtraums in den Innenraum übertragen.

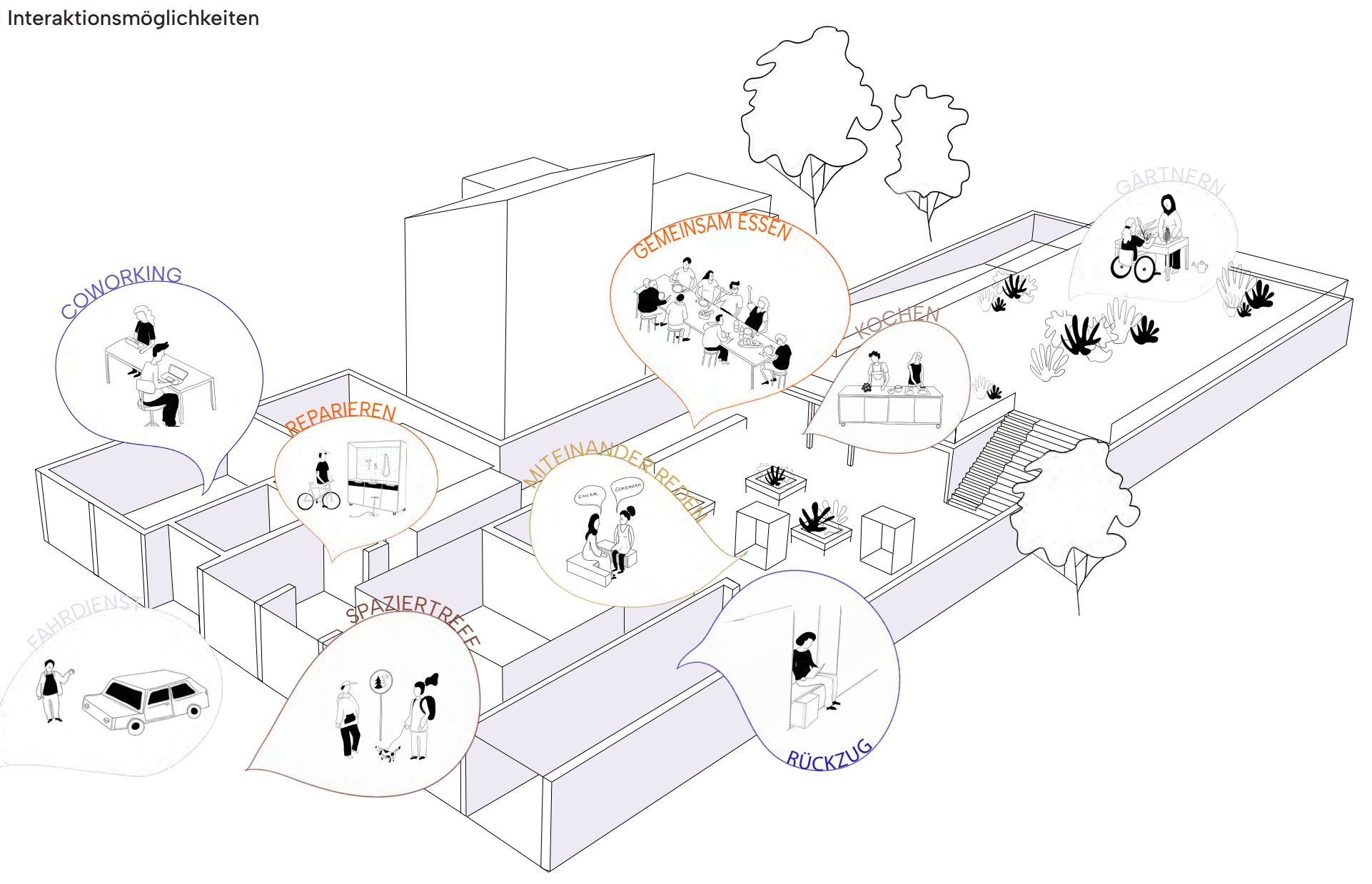
Die Verbindungswege sind in jedem Geschoss unterschiedlich angeordnet und erzeugen so variierende Wohn- und Aufenthaltsqualitäten. Sie strukturieren den Grundriss, fördern Orientierung sowie Sichtbezüge nach außen und in die individuellen Wohnbereiche. Durch Rücksprünge entstehen raumhaltige Wände, welche den Fluren Aufenthaltsqualitäten verleihen. Gleichzeitig ermöglichen sie spontane Begegnungen und sind damit ein zentrales Element zur Stärkung sozialer Interaktion im Konzept der Verbinderei.

Der Verbindungsweg im 3. Obergeschoss mit Informations-, Rückzugs- und Interaktionsmöglichkeiten

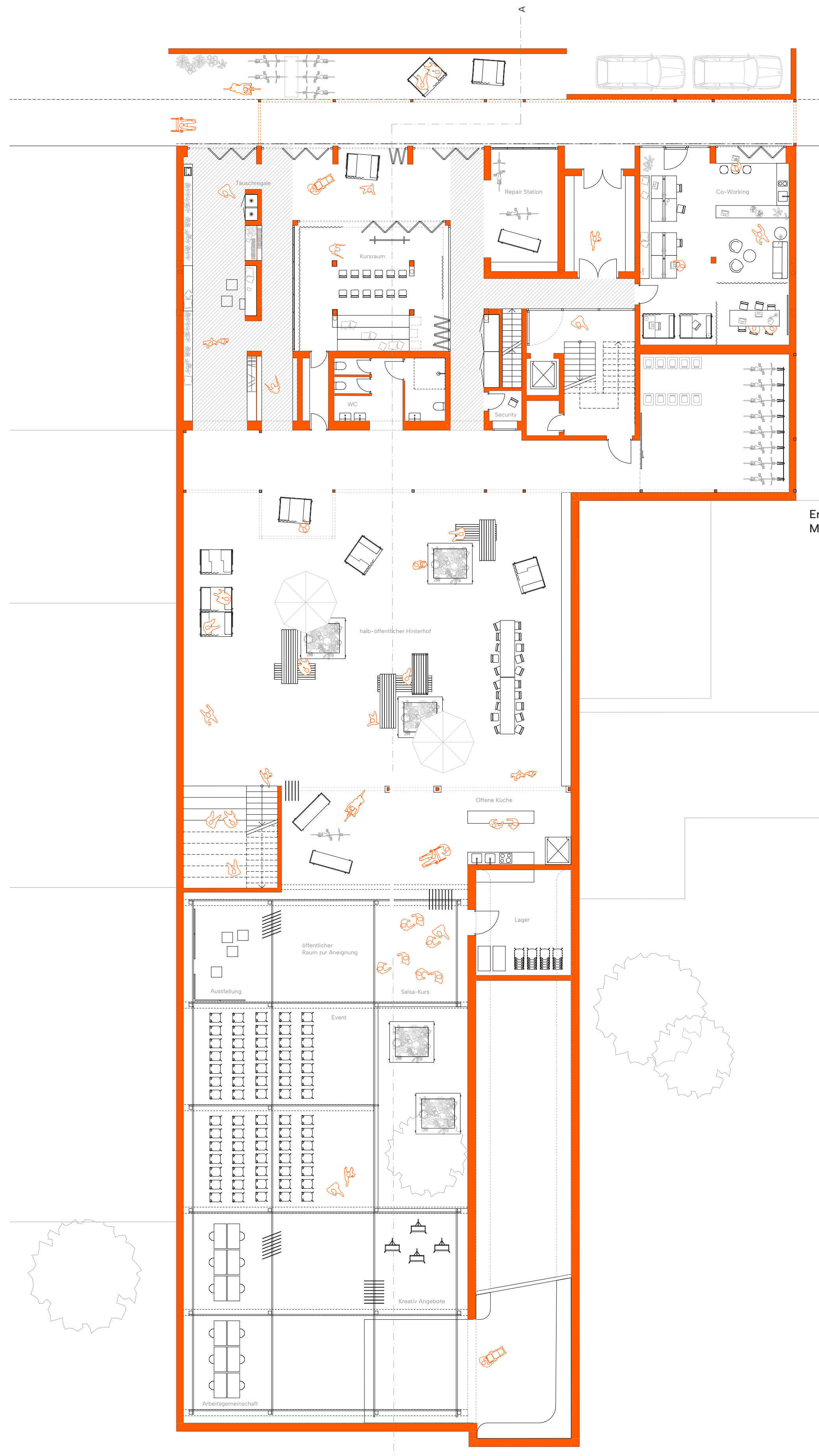


Austauschmodell der Bewohner*innenschaft

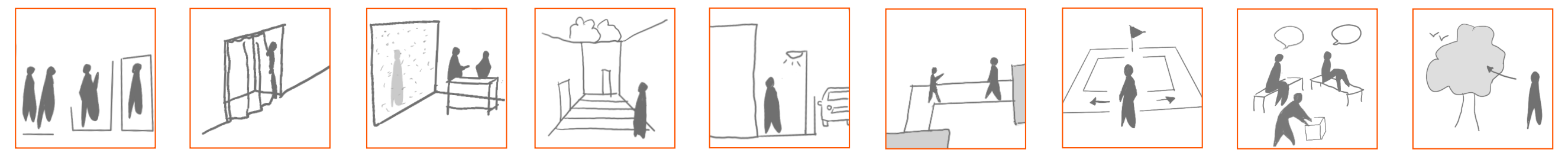
Jede und jeder gibt das, was möglich ist: Zeit, Wissen, Erfahrung, praktische Hilfe sowie Beiträge zur Organisation und Instandhaltung des Gebäudes im Alltag.



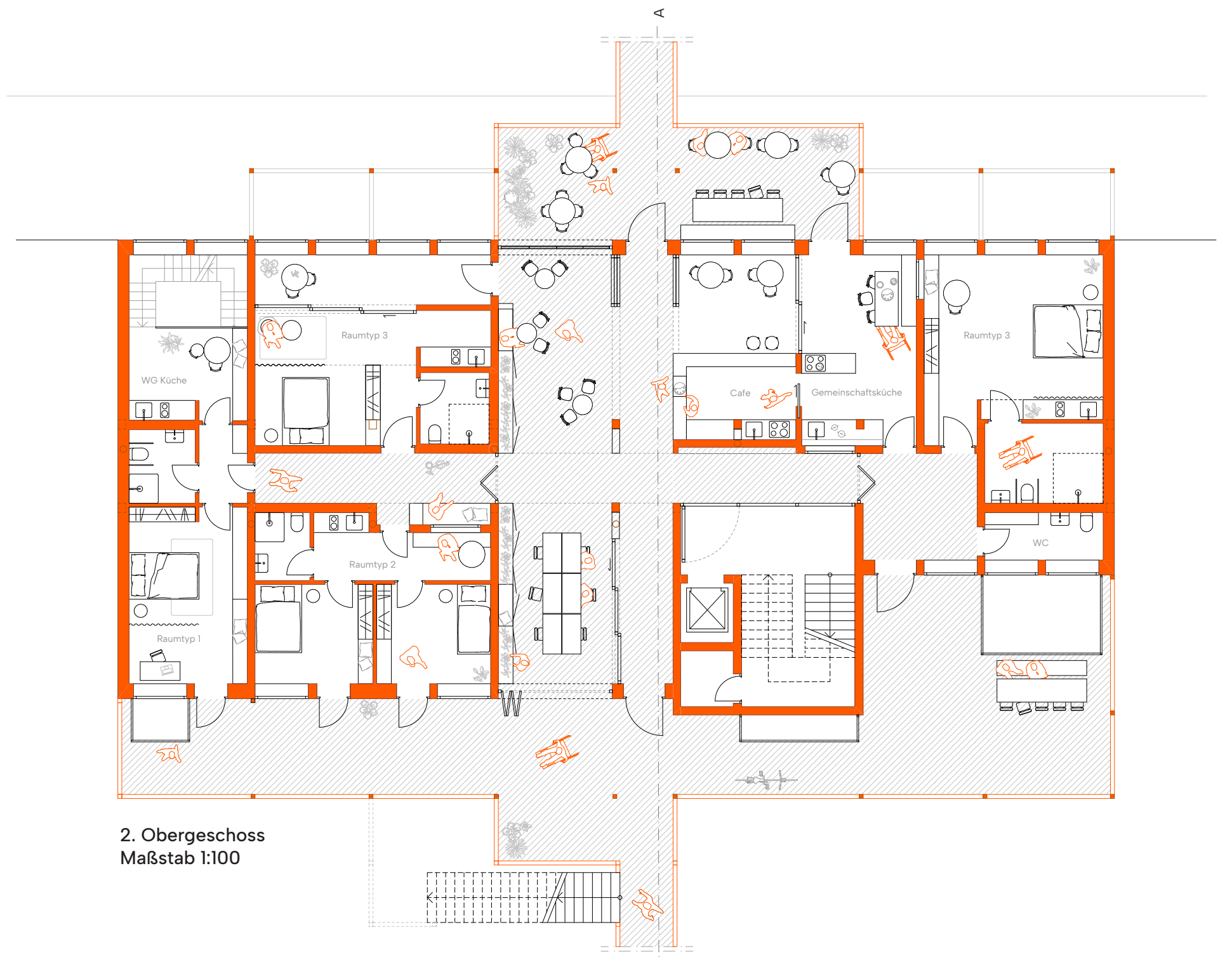
Programm und Angebote im öffentlichen Erdgeschoss



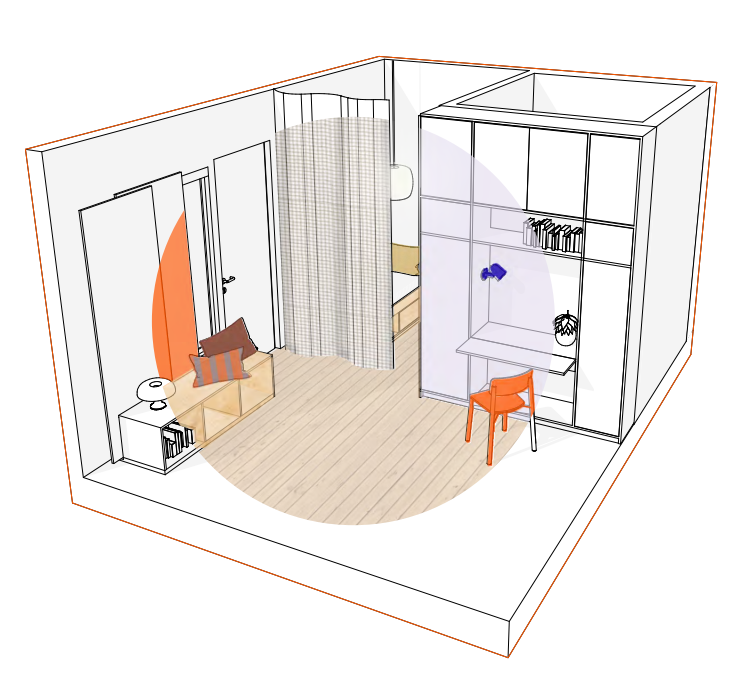
Erdgeschoss
Maßstab 1:100


unterschiedliche Öffentlichkeitsgrade
Rückzugsmöglichkeiten
Durchlässigkeit und Kontrolle
Orientierung und Blickbezüge
Schutz
Gestaltung der Verbindungswege
Wahlmöglichkeiten
Flexibilität und Aneignung
natürliche Elemente

9 Kriterien für eine einsamkeitsresiliente Gestaltung



2. Obergeschoss
Maßstab 1:100



Raumtyp 1: Materialität und räumliche Struktur

	Größe	Ausstattung	Mietpreis	angesprochene Zielgruppe
Raumtyp 1	17-30m²	Nasszelle (Küchennische)	€€€	Studierende, Personen mit geringen finanziellen Mitteln
Raumtyp 2	25-30 m²	Nasszelle Küchennische	€€€	Mutter/Vater mit Kind, WG Interessierte
Raumtyp 3	35-50m²	rollstuhlgerechte Ausstattung Nasszelle Küchennische	€€€	Personen mit Rollstuhl oder Rollator
Raumtyp 4	17-20m²	Nasszelle	€€€	Besuchende, TouristInnen, TestnutzerInnen

Übersicht der Raumtypen

Die Individualbereiche

Die Räume sind als klar strukturierte, flächeneffiziente Einheiten konzipiert, die Rückzug und Individualität ermöglichen. Jedes Zimmer verfügt über einen Schlafbereich, ein eigenes oder geteiltes Bad und teilweise über eine integrierte Küchennische. Raumhaltende Wände sind ein wiederkehrendes gestalterisches Element und schließen an die Nasszelle an, die durch eine homogene Farbigkeit gekennzeichnet ist, sich aber von Raum zu Raum unterscheiden kann.

Schaltbare innenliegende Fenster ermöglichen die Regulierung von Nähe und Distanz, während flexible Raumteilungsoptionen individuelle Nutzungen und unterschiedliche Rückzugssituationen unterstützen. So entstehen Räume, die trotz reduzierter Grundfläche vielfältige Nutzungs- und Anpassungsmöglichkeiten bieten.

Hannah Winter – Masterthesis Kommunikation im Raum – betreut durch Frau Prof. Anja Soeder – WiSe 2025/26 – Hochschule Mainz